Peterskirche Heidelberg

11. Juni 2017

Philipper 3,12-16

Prof. Dr. Johannes Eurich

Predigt Phil 3,12-16

12 Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin.

13 Meine Brüder und Schwestern, ich schätze mich selbst nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist,

14 und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.

15 Wie viele nun von uns vollkommen sind, die lasst uns so gesinnt sein. Und solltet ihr in einem Stück anders denken, so wird euch Gott auch das offenbaren.

16 Nur, was wir schon erreicht haben, darin lasst uns auch leben.

Liebe Gemeinde,

ein Student aus Korea, der bei uns in Heidelberg studiert, berichtet in einer Arbeit von einer Seminarsitzung in Korea. Die Studenten sind nur halb motiviert, besonders ein Kommilitone sitzt gelangweilt an seinem Tisch. Der Dozent spricht den Kommilitonen an, warum er sich nicht beteiligt. Dieser antwortet: Herr Professor, zeigen sie mir das Ziel meines Lebens, und ich werde mich mit Haut und Haaren dafür einsetzen. Aber ich weiß nicht, wofür ich leben soll.

Ich weiß nicht, wofür ich leben soll. Was ist das Ziel des Lebens? Eine große Frage, die wir uns heute schon gar nicht mehr zu stellen wagen, weil es offensichtlich nicht die eine richtige Antwort darauf geben kann. Umso mehr lässt aufmerken, wie scheinbar unbefangen Paulus in dem Predigttext aus Phil. 3, 12-16 von dem vorgesteckten Ziel spricht, nämlich einem Siegespreis, der mit der himmlischen Berufung Gottes in Christus verbunden ist. Es ist offensichtlich ein Bild aus der antiken Sportwelt. Bei den antiken Spielen im Heiligen Hain von Olympia gab es unterschiedliche Laufwettbewerbe. Zunächst war der Stadionlauf der einzige Wettbewerb, erst später kamen andere Disziplinen hinzu. Die Läufer hatten noch keine Nike Air oder Adidas Boost Laufschuhe. Solche neuen Laufschuhe sind inzwischen kleine technische Modelle, die den Läufer nicht nur durch eine starke Dämpfung vor Belastungsschäden schützen, sondern ihm durch Energierückgewinnung bei gleichem Kraftaufwand auch einen stärkeren Abdruck und damit eine höhere Geschwindigkeit erlauben sollen. Die antiken Athleten kannten das noch nicht, sondern liefen barfuß. Fehlstarts sollen mit Stockschlägen geahndet worden sein. Wir wissen jedoch, dass sich die Athleten schon damals durch Training, bewusste Ernährung und eingeschränkten Lebenswandel auf die Olympiaden vorbereiteten. Vielleicht stand Paulus ein solcher Läufer vor Augen, als er davon schrieb, dass er dem Ziel seines Lebens nachjage und sich dabei nicht irritieren oder abhalten lässt. Es ist eine sehr fokussierte Einstellung: er vergisst, was hinter ihm liegt, und streckt sich aus nach dem, was da vorne ist, nämlich dem Siegespreis. Lebt er gar nicht in der Gegenwart? Kein carpe diem? Dient das jetzige Leben nur dazu, einst im Himmel mit Christus vereint zu sein?

Es sind sehr persönliche Zeilen, die Paulus schreibt. So wie man sich einen väterlichen Freund vorstellen mag, der andere mithineinnimmt in die Motive seines bewegten Lebens. Für Paulus scheint das alles sehr klar zu sein: gerade in den Versen vorher berichtet er, wie er von Christus ergriffen worden ist, wie er zu einer neuen Ausrichtung in seinem Leben gekommen ist und sich jetzt alles darum dreht, mit Christus verbunden zu sein, bis hinein in die Gemeinschaft seiner Leiden und seines Todes, um so auch in der Auferstehung an ihm Anteil zu haben. Der Siegespreis ist wahrscheinlich die ungeschmälerte Gemeinschaft mit Christus selbst, die im Jenseits von ihm erwartet wird, das deutet der himmlische Bezug an. Paulus gibt den Philippern diesen Einblick in seine Motive, um sie zu einer ähnlich tiefen Beziehung mit Christus anzuregen, ihre Identifikation mit dem Heiland zu stärken, sie für ein glaubwürdiges Leben als Christin und Christ zu ermutigen.

Spätestens hier beginnen die Herausforderungen dieses Textes. Kaum einer hat eine solche Bekehrungserfahrung wie Paulus vorzuweisen, mit Erblindung durch den göttlichen Glanz des erschienenen Jesus, kaum einer kennt eine solche Beauftragung und eine solche Gemeinschaft mit dem Auferstandenen, wie sie Paulus berichtet. Er ist ein außergewöhnliches Beispiel für ein außergewöhnliches Leben.

Unsere heutigen Leben sehen anders aus. Technik hat unser Leben bequem gemacht. Nicht nur beim Laufen erlaubt sie abgedämpfte Tritte, auch sonst hilft sie uns dabei, das Leben im jetzt zu führen, wenn nicht sogar zu genießen. Dass die Wäsche nebenbei gewaschen wird und man dafür nicht mehr einen Waschtag abhalten muss, dafür sorgt die Waschmaschine. Schon jetzt erledigen automatisierte Rasenmäher das Rasenmähen von alleine, ohne dass man hinterher laufen muss. Die ersten Staubsager haben die Technik übernommen und kurven führerlos um die Stuhl- und Tischbeine in Wohn- und Esszimmer herum. Wir haben Zeit, uns viele Ziele in diesem Leben zu setzen. Und gleichzeitig wissen wir nicht mehr, was eigentlich das Ziel des Lebens ist. Zu viele Ziele, zu viele Optionen machen orientierungslos. Wofür soll man sich einsetzen? Was macht glücklich? Und ist es nicht ein auffallend, dass die Zeit, die man durch die Technik gewinnt, keineswegs zu einem entspannteren Leben führt, sondern flugs wieder verplant und von neuer Hektik und neuem Druck absorbiert wird? Auf der Suche nach Glück und Sinn im Leben stehen wir in der Gefahr, das eigentliche Ziel des Lebens zu verpassen. Wir sind rastlos geworden, leben ein ortloses Leben und wissen nicht wohin. Der Text ist schon eine Zumutung. Wissen Sie, worauf Sie zulaufen? Können wir ein Ziel unseres Lebens benennen?

Ein Gedanke bewegt mich dabei. Was ich gerade beschrieben habe, sind Phänomene der Mittelschicht, von Menschen, die studiert haben und in einem Beruf stehen, der ihnen erlaubt, das Leben zu planen, am Leben Teil zu haben. Es gibt jedoch auch andere Lebenskontexte in unserer Gesellschaft. Etwa Menschen am unteren Rand der Gesellschaft. Menschen, die in Armut und Ausgrenzung leben. Wenn man Interviews mit armen Menschen liest oder selbst Gespräche führt, wird klar: sie haben gar keine Möglichkeit, sich Ziele fürs Leben zu setzen. Weil ihr Blick nur bis zum nächsten Tag geht, weil sie ihm Überlebenskampf so gefangen sind, dass der Blick darüber hinaus nicht möglich ist. Alles dreht sich ums heutige Überleben. Armut bedeutet nicht nur eine schlechtere Gesundheit, ein durchschnittlich um 10 Jahre kürzeres Leben, verglichen mit dem Durchschnittsalter der Gesamtbevölkerung. Armut verengt auch die Perspektive aufs Leben. Wer weniger hat, will auch weniger vom Leben. Man kann auch das Wünschen verlernen, weil es im alltäglichen Leben nichts zu wünschen gibt.

Für beide – Menschen aus der Mittel- oder Oberschicht wie Menschen in Armut – scheint das himmlische Ziel weit weggerückt zu sein. Für die einen, weil der Himmel ans Ende eines langen Lebens gerückt ist und man ihn zur Erfüllung eines satten Lebens nicht mehr unbedingt braucht. Für die anderen, weil der Himmel im jetzigen Überlebenskampf eher so etwas ist wie ein Schlaraffenland, das es nur im Märchen gibt, aber mir jetzt nicht hilft.

Und doch gibt es im Text einen Hinweis auf einen möglichen Bezug zu uns heute: Paulus schreibt davon, dass er von Jesus Christus ergriffen ist. Es scheint doch etwas anderes zu sein, wenn Paulus von diesem Ziel des Lebens schreibt. Es ist kein Ziel, dass man sich selbst wählt oder setzt. Es ist eine Person, die mich ergreift. Nicht ich habe gewählt, sondern ich bin von Christus ergriffen worden. Das ist ein zentraler Unterschied. Wer an Christus glaubt, wer von ihm ergriffen ist, der hat das Ziel seines Lebens gefunden. So wie Augustin unübertroffen formuliert hat: „Du hast uns zu dir hin geschaffen, und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir.“

Das ist die Botschaft des Paulus. Das ist kein Ziel, das sich in irdischem Tun einfangen lässt. Es ist eine Begegnung, die Leben verändert. Wer von Christus ergriffen ist, so könnte man formulieren, für den hat sich die große Frage des Lebens geklärt: er und sie ist bei der Quelle des Lebens angekommen. Nicht im Sinne einer billigen Vertröstung auf das Jenseits, sondern als Beweggrund für das Leben im Hier und Jetzt. Christus bewegt Menschen, er stiftet sie an, andere mitzunehmen und in der Gemeinschaft der Kinder Gottes bereits heute das zu leben, wozu wir berufen sind. Darauf liegt das Augenmerk des Paulus. Das möchte er von den Philippern: Sie sollen in diesem Glauben auch leben. Auch der Kommilitone in Korea, von dem eingangs die Rede war, hat sich in Bewegung setzen lassen und fand seine Bestimmung im gemeinsamen Leben und Dienst einer diakonischen Kirchengemeinde für und mit armen Menschen.

Das ist keine Frage der Bildung oder Schichtzugehörigkeit. Weil es keine Leistung, kein Planen des Menschen ist, sondern ein Entgegenkommen Gottes. „Wir brauchen uns nicht selber zu suchen; denn wir sind gefunden, ehe wir suchen.“ (Fulbert Steffensky). Diese Begegnung mit Gott ist die Mitte, an der sich alles ausrichtet. Sie ist keine Antwort auf die Frage nach konkreten Lebenszielen, aber sie ist die Antwort auf die Frage nach dem tieferen Sinn im Leben: in ihm ist uns alles geschenkt. Sie transzendiert auch unser irdisches Leben: schon heute sind wir mit Christus gestorben, um mit ihm zu Leben. Das Ziel unseres Lebens heißt Christus. Die höchste Erfüllung des Lebens ist dann, eins zu werden mit Christus: in diesem Leben, in unserem Sterben und im Leben mit Christus über den Tod hinaus.

Amen